

BASS BESSER REZNICEK

Jäcki Reznicek pflegt sein Motto:
Es gibt nur gute oder
schlechte Musik.

Hans-Jürgen Reznicek, von allen „Jacki“ genannt, spielt seit 40 Jahren Bassgitarre. Er zupft die dicken Saiten nicht nur bei Silly und Pankow, sondern fühlt sich auch im Blues, Jazz und Chanson heimisch. Seine Vielseitigkeit demonstriert er auch als Autor von Fachbüchern und als Dozent an einer Musikhochschule. M&R besuchte den „Bassprofessor“ in seinem Berliner Zuhause.

M&R: Lass uns als erstes über dein Instrument reden. Ein Bassgitarrenmodell trägt deinen Namen. Erkläre uns mal kurz den Hintergrund!

JACKI REZNICEK: Seit über 20 Jahren spiele ich Bässe und Amps der mittlerweile weltberühmten Firma Warwick. Und als eine Art Dankeschön sagte der Chef: „Jacki, wir bringen einen Bass raus mit deinem Namen, den du aber selbst entwickeln musst.“ Seitdem gibt es eine Jacki Reznicek-Signatur-Bassgitarre, die auch im Handel erhältlich ist.

M&R: Da kann man schon stolz drauf sein, oder?

REZNICEK: Das ist natürlich eine sehr große Ehre. Man steht da in einer Reihe mit Künstlern wie dem leider verstorbenen The-Who-Bassisten John Entwistle, mit Jack Bruce oder Jonas Hellborg, einem schwedischen Jazz-Bassisten. Neben der riesengroßen Ehre ist es aber auch eine große Verantwortung. Denn plötzlich musste ich mir über die Konstruktion Gedanken machen, was nimmst du für Holz, wie willst du deinen Tonabnehmer haben usw. Ich habe mich kundig gemacht, viel gelesen – und so ist der Jacki Reznicek-Bass der Firma Warwick entstanden.

M&R: Lass uns mal versuchen, deinen musikalischen Werdegang etwas nachzuvollziehen. Du stammst eigentlich aus Dresden, lebst aber seit vielen Jahren in Berlin. Bevor du mit Pankow sehr populär wurdest, warst du schon bei Veronika Fischer und 4 PS. Deine Bandbiografie beginnt aber bei Klaus Lenz. Wie kamst du zu ihm?

REZNICEK: Ich hab in Dresden schon in verschiedensten Bands Musik gemacht und hatte da auch keinerlei Berührungspunkte, irgendwas zu spielen. Für mich gibt es nur gute oder schlechte Musik. Unter anderem spielte ich auch im Manfred-Ludwig-Septett. Dort hat mich der Posaunist Manfred Nietzsche von der Klaus-Lenz-Band gehört und brachte mich ins Spiel. Die Lenz-Band war zu dieser Zeit ein Muss für jeden Musiker. Wenn die irgendwo spielten, ging man als Musiker auf jeden Fall hin. Und plötzlich bekam ich ein Telegramm: „Bitte sofort in Berlin melden. Klaus-Lenz-Band braucht Bassisten.“ War schon ganz schön aufregend.

M&R: Man hört aber, dass Klaus Lenz auch eine harte Schule war...

REZNICEK: Das war 'ne ganz harte Schule! Es ist sowieso schwer, in so eine gestandene Bigband rein zu kommen. Ich musste auch richtig vorspielen, während die Band drum herum stand und es begutachtete.

M&R: Was hat dich seit jeher am Bassspiel begeistert?

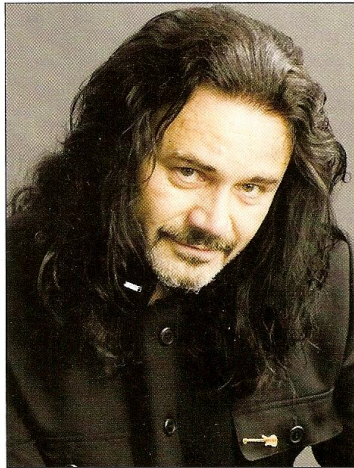
REZNICEK: Das hing mit den Bands zusammen, auf die ich stand: The Who, The Kinks, Rolling Stones und Beatles. Bei den Beatles stand ich besonders auf Paul McCartney. Das war der Knackpunkt, denn ich wollte so aussehen wie er, ich wollte so gut Bass spielen können, so gute Songs schreiben, so gut singen wie er, wollte so viel Geld verdienen und so viele hübsche Frauen haben wie er.

M&R: ...bis auf das Aussehen hat doch alles irgendwie geklappt.

REZNICEK: (lacht) Manches hat geklappt und manches nicht. Aber deswegen habe ich angefangen, Bass zu lernen. Erst viel später erfuhr ich, dass Paul McCartney eigentlich viel lieber Gitarre spielen wollte. Und in meiner allerersten Band war unser Gitarrist so schlecht, dass ich Gitarre spielen musste, fühlte mich allerdings nicht so richtig wohl dabei. Aber der Gitarrist war auch am Bass so schlecht, dass wir uns dann einen Gitarristen eingekauft haben und ich konnte endlich wieder Bass spielen.

M&R: Nach Klaus Lenz bist du direkt zur Vroni-Fischer-Band. Wie kam der Kontakt zustande?

REZNICEK: In ihrer alten Band gab es wohl Krach zwischen den Musikern und dem Manager. Vroni suchte sich eine neue Band zusammen. Ihr neuer Keyboarder Christian Pittius kam von der Klaus-Lenz-Band. Den habe ich an und fragte, ob denn in der Vroni-Fischer-Band nicht noch ein Bassist gesucht würde. Er war dann etwas irritiert, weil er dachte, ich sei ein Hardcore-Jazzler und hätte mit Popmu-



„ Ich stand auf Paul McCartney. Ich wollte so aussehen wie er, so gut Bass spielen können, so gute Songs schreiben, so gut singen, wollte so viel Geld verdienen und so viele hübsche Frauen haben wie er. “

sik nicht so viel am Hut. Aber er hatte sich geirrt, und da sind wir wieder bei meiner Aussage: Es gibt nur gute oder schlechte Musik.

M&R: Aus der Vroni-Fischer-Band wurde ja dann Pankow. Welche Erinnerungen hast du noch an die Entstehungszeit? Pankow war ja schon von Beginn an anders, als die bisherigen bekannten DDR-Bands...

REZNICEK: Schon im letzten Vroni-Fischer-Programm gab es einen eigenständigen Block, den wir Musiker allein bestritten hatten. Rainer Kirchmann und Jürgen Ehle sangen, und musikalisch war dies, vorsichtig ausgedrückt, etwas angepunkt. Nachdem Vroni im Westen blieb, haben wir beschlossen, eine eigene Band aufzumachen und uns hierfür einen Sänger zu suchen. Man munkelte, dass bei der Gaukler-Rockband ein ganz verrückter neuer Sänger wäre, den noch niemand kennt. Jürgen und ich sind dahin zum Konzert und haben André Herzberg zum ersten Mal gesehen und erlebt. Wir haben sofort gesagt: Genau der ist es!

M&R: Stand euer Stil von Beginn an fest?

REZNICEK: Wir wollten textlich gesehen weg von dieser verblühten Sprache. Und in dieser Zeit kamen auch Punk und New Wave auf. Daran haben wir uns orientiert, sehr geradeaus, sehr rockig. Durch die Texte von André und seinem Bruder fanden wir eine sehr direkte Sprache.

M&R: 1986 wechseltest du zu Silly. Stimmt es, dass dich Tamara Danz abwarb?

REZNICEK: Ich war mit der Band meiner damaligen Frau, Mona Lise, bei der DDR-Fernsehsendung „rund“. Dort

waren auch Silly mit dabei und hier hat mich Tamara angesprochen, ob ich nicht zu ihnen kommen wollte.

M&R: Hast du sofort zugesagt?

REZNICEK: Nee, ich hab mir erst Bedenkzeit erbeten und dann später zugesagt.

M&R: Aber es muss doch einen konkreten Grund für dieses „Ja“ gegeben haben?

REZNICEK: Der Hauptgrund war ein musikalischer. Ich brauchte den Stilwechsel, den ich ja auch schon vorher häufig vollzogen hatte, auch als Herausforderung. Und ich erinnerte mich, dass ich ja eigentlich mal Jazz-Kontrabass studiert hatte und die Alternative hierzu war der Fretless Bass. Die Pankow-Musik war vordergründig nicht so für dieses Instrument geeignet. Trotzdem habe ich aber da auch schon Fretless gespielt. Ich war bei Silly schon als Gast bei „Bataillon d'Amour“ und dachte mir, dass der Fretless Bass bei Silly besser untergebracht wäre. Am Anfang habe ich bei Silly auch gar keinen anderen Bass gespielt.

M&R: Haben es dir die Pankow-Leute übel genommen?

REZNICEK: Diesen Wechsel hatten mir fast alle übel genommen! Eben weil ich innerhalb einer Liga wechselte. Ich hatte auch von Karat ein Angebot, zur selben Zeit. Wenn ich dorthin gegangen wäre, hätten es die Leute verstanden, nach dem Motto: da verdient er mehr und kann jederzeit in den Westen fahren. Aber ich bin zu Silly, und das hat keiner so richtig kapiert. Und die Pankow-Leute waren insofern überrascht, weil ich einen gigantischen Fehler begangen habe. Ich hab's nämlich meinen Pankow-Kollegen nicht gleich gesagt. Wir hatten eine West-Tour. Und die wollte ich

trotz der Zusage an Silly noch abwarten. Innerhalb dieser Tournee war ein Konzert in Leipzig, mit Rockhaus zusammen. Da sich meine Wechselabsichten rumgesprochen hatten, kam es während des Leipzig-Konzerts raus. Das haben sie mir wohl am meisten übel genommen. Auch im Nachhinein finde ich das richtig doof von mir. Anstatt so was gleich zu sagen...

M&R: Du bist viermal zum besten Bassisten der DDR gekürt worden. Macht das stolz oder hättest du lieber einen internationalen Vergleich gehabt?

REZNICEK: Klar ist man stolz auf so etwas. Die Frage ist jedoch, wer legt fest, wer der Beste ist. Anfangs entschied das allein das Publikum, und da gewann der, der den größten Fanclub hatte. Später gab es eine Jury mit Produzenten, Rundfunkleuten und Musikjournalisten, deren Votum mit einfloss.

M&R: Sowohl Pankow als auch Silly haben mit ihren letzten DDR-Alben Meilensteine in der Rockgeschichte des Landes abgeliefert. War dir bewusst, dass das „Februar“-Album von Silly eine Art Soundtrack zum Untergang der DDR wird?

REZNICEK: Nee, ich glaube, das war niemandem bewusst. Dass wir solche Texte wie beim Song „S.O.S.“ überhaupt veröffentlichen konnten, war schon der Hammer. Aber mit dem Untergang der DDR hatte ich nicht gerechnet, nicht mal ansatzweise. Und irgendeinen Song jetzt als „Wende-Song“ zu deklarieren, ist einfach nur Quatsch. Aber es passt zu der Zeit.

M&R: Nach der Wende ging es für dich beruflich strin-

gent weiter. Du bist seit 1991 Dozent für Bass an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Ist das eine Art Professur?

REZNICEK: Ich fing an als ganz normaler Honorar-Dozent und bin jetzt seit über zehn Jahren als Dozent fest angestellt. Das ist eine sehr regelmäßige Sache mit einer festen Stundenzahl, die ich in der Woche geben muss, kann das aber einteilen, wie ich es möchte. Ich bin alle zwei Wochen in Dresden, und wenn Versammlungen oder Prüfungen anliegen, auch häufiger.

M&R: Wie kam es dazu?

REZNICEK: Dadurch, dass ich schon früher wirklich tausend verschiedene Sachen gemacht und immer Kontakt zu meinen alten Lehrern gehalten habe, kam das zustande. Bei einem Besuch bei meinem ehemaligen Lehrer an der Dresdener Musikhochschule, fragte er mich, ob ich nicht sein Nachfolger werden wolle. Und ich sagte: „Ja, gerne.“ Woraufhin er meinte: „Okay, nächsten Monat höre ich auf. Dann musst du anfangen.“ Das haute mich dann schon um, aber nach den ganzen Ausschreibungsprozeduren hatte ich den Job an der Hochschule. Das ist schon sehr spannend, denn meine Studenten sind alle Klasse. Wirklich!

M&R: Wie denkst du als Dozent über Künstlerkollegen, die keinen musikalischen Abschluss haben?

REZNICEK: Da sage ich jetzt was, was ich als Dozent gar nicht sagen dürfte: Es ist doch völlig egal, ob du einen Abschluss hast! Du musst gut sein. Wie und warum du da hinkommst, ist nicht wichtig. Mein großes Vorbild Paul McCartney kann angeblich bis heute keine Noten lesen und ist einer der genialsten Songschreiber aller Zeiten. Natürlich ist es gut, wenn man seinen Horizont erweitern will und Musik wirklich beruflich machen möchte. So ein alter Knochen wie ich, der mit 54 immer noch Musik an vorderster Front machen kann, ist froh darüber, eine bessere Ausbildung genossen zu haben.

M&R: Wenn ich im Internet nach Jäcki Reznicek suche, komme ich nicht nur auf LPs und CDs, sondern finde auch eine ganze Reihe Bücher von dir. Das sind allesamt Lehrbücher, richtig?

REZNICEK: Ich hab insgesamt sechs Bücher geschrieben, alles Lehrbücher für den Bass. Das erste erschien schon zu DDR-Zeiten. 1991 kam mein Buch „Rockbass“ heraus, was mein erfolgreichstes ist. Erst letztes kam ein Anruf vom Verlagschef, der mir sagte, dass von Juli bis Ende November letzten Jahres schon wieder 1.800 Exemplare verkauft wurden. Das ist schon eine Menge.

M&R: Wo liegt denn hierbei dein Erfolgsrezept?

REZNICEK: Ich hab 'ne Menge solcher Bücher gelesen und mir angeguckt, wie ich es nicht machen möchte. Ich hab versucht so zu schreiben, wie man sich auch unterhält. Man muss Inhalte vermitteln und trotzdem unterhalten. Da ist es schwer, noch locker zu klingen, sodass

das geschriebene Wort auch gelesen wird. Übrigens ist das Buch „Rockbass“ in Englisch und Chinesisch erschienen und mein Buch „Jazzbass“ gibt es inzwischen auch auf Japanisch.

M&R: Du hast ja in deiner Karriere in wirklich unzähligen Bands mitgewirkt, auf alle einzugehen, würde unser Heft sprengen. Zwei will ich aber doch ansprechen: King Kong mit Ärzte-Frontmann Farin Urlaub und East Blues Experience. Zum ersten: Wie kamst du zu Farin Urlaub?

REZNICEK: Unser Silly-Produzent des „Februar“-Albums war und ist der Produzent der Ärzte, Uwe Hoffmann. Auch das „Hurensöhne“-Album entstand bei ihm. Von daher kannte man sich gut. Bei dem Farin Urlaub-Projekt King Kong stieg der Bassist aus, den ich im Übrigen total klasse fand. Und Uwe Hoffmann fragte mich, ob ich nicht jemanden kennen würde. Nach ein paar Überlegungen meinte er zu mir: „Mach du das doch“ und gab mir Demos mit. Als ich mir das anhörte, dachte ich: „Ach du Scheiße, das ist ja gar nicht mein Stil, so zu spielen.“ Ich rief dann Hoffe an und sagte ihm, dass ich das so angepunkt mit Plektrum nicht könne. Woraufhin Uwe meinte: „Jäcki, ob du das kannst oder nicht entscheiden wir bei der Probe!“ Fortan hast du einen kleinen Jäcki wie verrückt mit dem Plektrum üben sehen...

M&R: Wie war die Arbeit mit Farin Urlaub?

REZNICEK: Großartig. Ein hochmusikalischer Klastyp, macht unwahrscheinlich Spaß mit ihm. Wir haben auch noch Kontakt zueinander.

M&R: Zu East Blues Experience: Das war ja nun richtig dreckiger, uramerikanischer Bluesrock...

REZNICEK: Auch da habe ich mich sehr wohl gefühlt. Eigentlich wollten sie einen Studenten von mir haben und lediglich einen Tipp von mir. Aber als ich die Songs hörte, habe ich mich selbst angeboten, worüber sie sich sehr freuten, auch weil sie sich gar nicht getraut hatten, mich zu fragen.

M&R: East Blues Experience nahm aber für dich ein recht abruptes Ende, oder?

REZNICEK: Stimmt. Ich war der Meinung, dass sich eine solche Band nicht tot touren darf. Man kann nicht innerhalb kürzester Zeit z.B. siebenmal in Halle spielen. Auch wenn man noch so toll ist, kommen dann irgendwann die Leute nicht mehr. Da gab es Meinungsverschiedenheiten. Ich bekam zu dieser Zeit das Angebot von Joachim Witt, bei ihm mitzuspielen und wollte das gern zusätzlich machen. Ich bin auch nach wie vor der Meinung, dass man es hätte miteinander vereinbaren können. Nur die Band war anderer Meinung. Ich habe East Blues Experience nie verlassen, ich bin sozusagen „verlassen worden“. Ich war da wirklich sehr traurig.

M&R: Zurück zu Silly. Als Tamara starb, dachtest du, dass es auf jeden Fall mit der Band weitergehen wird?



REZNICEK: Meine letzte Begegnung mit Tamara wenige Tage vor ihrem Tod hat sich bei mir sehr tief eingegraben. Ich saß allein mit ihr im Garten, als sie sagte: „Jäcki, versprich mir, wenn es mich nicht mehr gibt, dass ihr mit Silly weiter Musik macht.“ Da habe ich gesagt: „Ja, Tamara, das verspreche ich dir.“ Das werde ich natürlich nie vergessen. Und so nach und nach haben wir als Silly ja auch wieder was gemacht, erst mit Witt, dann mit der Jump Arena und jetzt wieder mit Silly.

M&R: Welche aktuellen Pläne gibt es denn in diesem Jahr bei Silly?

REZNICEK: Wir arbeiten zusammen mit Anna Loos an neuen Songs. Mit ihr ist es auch wirklich klasse, der Funke zwischen uns sprang einfach über. Die kreative Pause hält noch etwas an, auch weil wir uns die Messlatte selbst sehr hoch gelegt haben. Wir sind eben sehr kritisch zu uns selbst. Aber es muss dieses Jahr eine neue Silly-Platte geben und die Tour dazu!

TEXT: STEFAN GEBHARDT

FOTOS: BERND ZAHN,

JIM RAKETE, ARCHIV

JÄCKI REZNICEK

- geboren am 29.11.1953 in Dresden
- 1960-70 79. POS Dresden Lockwitz
- 1970-73 Berufsausbildung mit Abitur als Elektromonteur an der BBS Falkenberg/Elster (Energiekombinat Ost)
- 1973-76 Studium an der Hochschule für Musik Dresden, Hauptfach Jazzkontrabass
- erste Band ca. 1967-72 Stuffer Company, später dann Gruppe Pi
- 1970-75 u.a. Bluesband Quambo Laya, Orchester Abraham Blumenstein, Band Fa.T. (Freude am Ton), Projekt Soul, Dresdner Tanzsinfoniker, Manfred Ludwig Septett
- 1976-77 Klaus Lenz Big Band
- 1977 Klaus Lenz Modern Soul Big Band
- 1977-81 Veronika Fischer & Band, in dieser Zeit u.a. auch bei Stefan Diestelmann Band, 4PS
- 1981-86 Pankow
- 1986/87 Gitarreos
- seit 1987 Silly
- 1991-93 King Kong
- 1992 Secondband (Barjazz)
- 1994-2002 East Blues Experience und East Blues & Soul Experience Big Band
- ab 1994 Steve Horn Jazzband
- ab 1996 Pankow
- 1996 Take It Easy Countryband
- 1999 Ines Paulke Band
- 1999 Studiobandprojekt Dark Rose
- 1999 Gastmusiker bei den Prinzen
- 2001 Veronika Fischer Band & Gäste
- ab 2002 Joachim Witt Band
- 2002 Bandprojekt 4MORE
- 2003 Mike Kilian Band
- 2003/04 Jump Arena Radio Show Band
- 2004 André Herzberg Band
- 2007 Thomas Natschinski Band

